

# Anamnese

## Das Zitat

Der Patient fühlt sich missverstanden, wenn er nicht – wenigstens einmal – sagen darf, was ihm an seiner Krankheit wichtig und bemerkenswert erscheint, wobei es eben zur ärztlichen Kunst gehört, zu verhindern, dass sich dieses legitime Aussprachebedürfnis, wie nur allzu gern, in uferloses Gerede verliert.

(Joachim Bodamer, «Arzt und Patient», Herder-Bücherei, Freiburg 1962)

## Der Tipp

### Schummeln – Lügen – Betrügen

Wie reagieren wir, wenn uns Patienten Geschichten auftischen, die übertrieben, frei erfunden oder völlig verdreht dargestellt sind? Schwierig genug, wenn wir mit Sicherheit wissen können, dass die Aussagen nicht stimmen. Noch viel heikler die Situation, wenn nur der Verdacht aufkommt, ohne dass wir ihn belegen können. Wie halten wir es mit Patienten, die eine Versicherungs- oder Rentenleistung erschleichen möchten? Wie begegnen wir Süchtigen, die den regelmässigen Konsum von Alkohol, Medikamenten oder Drogen blauäugig bestreiten?

Sicher wäre es falsch, nach solchen Phantastereien oder (Not-)Lügen unsererseits zu schummeln und den Eindruck zu erwecken, man glaube all das, was man soeben gehört hat. Unsere Mimik oder Körperhaltung würden verraten, dass dem nicht so ist. Ehrlicher ist es, dem Patienten zu gestehen, dass man Mühe habe, das Gesagte für völlig wahr zu halten, dass man als Arzt aber verpflichtet sei, jedem Kranken uneingeschränkt zu vertrauen, sonst könne eine erfolgsversprechende Beziehung nicht gelingen. «Vielleicht möchten Sie jetzt nochmals versuchen, mir zu erzählen, wie es sich wirklich verhält?»

Eine solche oder ähnliche Aufmunterung hat einige Male geholfen, oft genug aber blieb sie ohne nutzbaren Effekt. Kennen Sie ein besseres Rezept?

## Die Story

Eine typische «grüne Witwe», in ihrem luxuriösen Landhaus tagelang der Langeweile und einem Hund überlassen, kam mit einer bereits fortgeschrittenen äthylischen Leberzirrhose zur Konsultation, verneinte aber jeglichen Konsum von alkoholischen Getränken. Auch der termingehetzte Ehemann protestierte gegen diesen unverschämten ärztlichen Verdacht. Nicht einmal die hochgradig pathologischen Laborresultate, die keine Anhaltspunkte für eine andere Genese der Leberinsuffizienz ergaben, konnten die Patientin zu einem Geständnis bewegen. Darauf wurde ihr erklärt, dass die Befunde mit 95%iger Wahrscheinlichkeit für einen Alkoholschaden sprächen. Da dies aber nach ihren Aussagen ausser Betracht falle, müssten noch zahlreiche Untersuchungen vorgenommen werden, um nach den 5% sonstiger Ursachen zu fahnden. Sie möge sich in Ruhe überlegen, ob sie alle diese diagnostischen Massnahmen auf sich nehmen wolle. Die telefonische Beichte kam gleichabends um 22 Uhr ...

«Geständnis» – «Beichte» – wie entkommen wir der Rolle eines Richters oder Busspredigers?